

Erscheint täglich
wöchentlich mit Ausnahme
des Sonn- und Feiertags.

Abonnementpreis
wöchentlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
halbjährlich 3.60 Mk.
jährlich 7.20 Mk.
Inlandpostfrei im Jahre.
Inlandpostfrei im Jahre.
1.60 Mk. inkl. Postgeb.

Die Neue Welt
(Halterungsabgabe)
durch die Post nicht befreit.
Inhalt monatlich 90 Pf.
vierteljährlich 90 Pf.

Verlag Nr. 1047.
Verlagsgemeinschaft.
Postamt Halle/Saale.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

Insertionsgebühr
betragt für die Spaltenzahl
bestimmte oder deren Raum
30 Pf. für Wohnung-,
Partei- u. Anzeigengeschäfte
sammlungs-Räumen 10 Pf.
Veranstaltungen 20 Pf.
oder bei Seite 70 Pf.

Interate
für die ersten Nummer
müssen (späterhin bis vor-
mittags halb 10 Uhr in der
Expedition eingegangen
sein.)

Empfänger in der
Postverteilung
unter Nr. 7008

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21. Bot 2 Cr
Expedition: Geisstr. 21. Bot part. 1

Zum badischen Partei-Opportunismus.

Unter Opportunismus versteht man in der Politik diejenige Richtung, welche sich den jeweils gegebenen Verhältnissen anpassen sucht und aus ihnen die möglichsten Vorteile zu ziehen bemüht ist. Opportunistenpolitik ist demnach Gelegenheitspolitik, Nützlichkeitspolitik, Zweckmäßigkeitpolitik. — Den Gegenpart zu Opportunistenpolitik bildet dem Sprachgebrauch nach der Dogmatismus, das starre, strenge Festhalten an unbeweglichen Grundfragen.

Beim oberflächlichen Vergleichen beider Begriffe scheint es selbstverständlich zu sein, daß der praktische Politiker, also der, welcher Erfolge erzielen will, mehr oder weniger dem Opportunismus zuneigen muß, weil der politische Dogmatiker keine oder nur selten Anknüpfungspunkte für Verwirklichung seiner Theorien finden wird, zumal wenn diese Theorie zu den bestehenden Verhältnissen in so schroffen, unüberhörlichen Gegensätze steht, wie der Sozialismus zum kapitalistischen Klassenstaate.

Aber nur bei oberflächlicher Betrachtung ist der Opportunismus dem Dogmatismus vorzuziehen. In der Praxis muß nämlich der Opportunismus in schiefen Aufgaben jeder selbständigen und grundsätzlichen Politik enden, während der Dogmatismus trotz Festhalten an seinen Grundvorstellungen jede Gelegenheit zur praktischen Beteiligung wird wahrzunehmen müssen, um werbend zu wirken und den Zusammenhang mit der Welt nicht zu verlieren. Namentlich eine große politische Partei, wie es die Sozialdemokratie ist, kann und darf gar nicht anders operieren, als daß sie jede Gelegenheit wahrnimmt, die Verhältnisse nach der Richtung hin ändern zu helfen, daß sie dem Partei-Endziele sich nähert. Diese praktische Tätigkeit entfaltet die Sozialdemokratie seit Beginn ihres parlamentarischen Wirkens. Sie lehnt alle Gesetzesvor schläge ab, die zu einer Festschließung des heutigen Staatsregimes führen; sie unterdrückt dagegen alle Maßnahmen, die geeignet sind, eine Demokratisierung des Staatswesens herbeizuführen, beziehungsweise die Sozialisierung vorzubereiten.

Unsere Vertreter haben deshalb gleichfalls zu sagen, daß sie sich damit einer Fülle von Verdächtigungen und Verleumdungen aussetzen, keiner Zeit gegen die Anexion von Elsaß-Lothringen gestimmt, weil die Anexion den demokratischen Grundgedanken widerspricht. Sie haben auch eine Wandel Jahre später, um ein zweites Beispiel herauszugreifen, gegen das Alters- und Invaliditätsgesetz stimmen müssen, weil sie zwar mit der sozialen Idee des Gesetzes vollständig einverstanden waren — sie hatten die Forderung sogar zuerst erhoben, viel früher als Bismarck an ihre Verwirklichung dachte — aber die Art der Verwirklichung der an sich richtigen Idee nicht zum demokratischen Sozialismus sondern im günstigen Falle zum bürokratischen Staatssozialismus führte, den wir mit Recht verwerfen.

Der Opportunistenpolitiker hätte in beiden Fällen anders gehandelt. Er hätte zur Anexion von Elsaß-Lothringen geschwiegen, weil er ja doch nichts daran ändern könne und er seine Position nur durch das Ergreifen des hauptsächlichsten Saßes zu lange Zeit vertheidern würde. Auch beim Alters-

und Invaliditätsgesetz hätte der Opportunist gemäß der Gründe gestanden, die ihn aus Nützlichkeits- die Zustimmung ermöglicht hätte. Der Opportunist glaubt, um es kurz auszudrücken, durch sein Nachgeben die Gegner täuschen zu können, während er in Wirklichkeit lediglich sich selbst und seine grundsätzlichere Haltung verliert, ohne daß er es merkt.

In der Sozialdemokratie hat es stets eine opportunistische Richtung gegeben. Die Sozialisten gehörten ihr mehr oder weniger an, im Gegensatz zu den dogmenstrengen Eisenachern. Als die Einigung beider Richtungen in Gotha im Juni 1875 erfolgt war, sorgte das Ausschussmitglied von 1878—1880 dafür, daß alle opportunistischen Kräfte erlören. Die fruchtige Anregung erhielt vor einigen Jahren die opportunistische Richtung durch das bekannte Buch Verneins über die Voraussetzungen des Sozialismus. Das dieses Buch in manchen Vereinen so starken Anklang fand, ist darauf zurückzuführen, daß es Gedanken ausdrückte, die schon längst in jenen Kreisen geläufig waren.

In Baden, zum Teil auch in Bayern, nahmen unsere dortigen Landtagsfraktionen bei einzelnen Fragen eine Stellung ein, die uns geizten, wohnt der Opportunismus führen muß. Wie die Nationalisliberalen an ihrem Opportunismus zu Grunde gegangen sind und das Zentrum an seiner „Zweckmäßigkeitpolitik“ zu Grunde gehen wird, befristete die Partei, daß unsere opportunistischen Genossen in Baden und Bayern schließlich sich selbst verlieren müßten. Denn die Opportunistenpolitik gleicht dem Treibjand: wer in diesen gerät, kann nicht mehr zurück; er geht an den Konsequenzen seiner „Nützlichkeits- und Zweckmäßigkeit“-Politik zu Grunde. Die Parteitage haben sich deshalb wiederholt und in sehr enger Weise mit der Haltung der sozialdemokratischen Landtagsfraktionen in Baden und Bayern befaßt müssen; zuletzt in Lübeck, wo die Haltung der beiden Genossen Hendrich und Kolb, die unter Parlsruher Parteivorstand redigierten, seitens des Genossen Belz streng geurteilt wurde.

Am Sonntag vor acht Tagen fand nun in Offenbach unsere badische Landesversammlung statt, zu welcher Belz seinem in Völsch gegebenen Versprechen gemäß erschienen war. In eingehender Darlegung wies Belz nach, wie sachlich unbegründet und tatsächlich verhängnisvoll die badische Opportunistenpolitik sei, die von Hendrich und Kolb betrieben werde und die u. a. dazu geführt habe, daß die sozialdemokratische Landtagsfraktion für das Budget gestimmt habe. Belz äußerte sich dazu in folgender Weise: Die Bewilligung des Budgets sei ein Vertrauensvotum für die Regierung. Keine deutsche Regierung in Deutschland verdiene dieses Vertrauen, alle seien nicht nur antisozialistisch, sondern sogar antidemokratisch. In Baden selbst habe man das indirekte Wahlrecht, die Erste Kammer als Brenne, wenn die Majörine zu rasch ins Rollen komme. Dabei habe die badische Regierung in der Arbeitslosen-debatte, in der Schulfrage eine durchaus volksfeindliche Haltung eingenommen. Neuerdings fühle auch das Zentrum Mangelhaftigkeit, und die Regierung könne seinen Wünschen entgegen, um die Sozialdemokratie niederzuhalten. Alles sei also gegen uns gerichtet; und auch in den Fragen der großen

Reichspolitik habe die badische Regierung stets auf der Seite der Gegner gestanden. Wie man einer solchen Regierung das Vertrauen entgegenbringen könne, begreife er nicht. Wir hätten prinzipielle Politik zu treiben, und was wir im Reichstage für nötig hielten, müßte auch in den Landtagen praktiziert werden.

Zu der Debatte suchten Hendrich und Kolb ihre Haltung zu rechtfertigen. Hendrich meinte, die opportunistische und die radikale Richtung in der Partei müßten sich gegenseitig ergänzen. — Mit dieser Meinung ist Hendrich durchaus im Unrechte; denn sie legt die Erstlingsbeurteilung des Opportunismus voraus, welche einzuräumen gar keine Verantwortung vorliegt. Entweder will der Opportunismus nichts weiter wie der praktische Radikalismus, den die große Mehrzahl der Partei vertritt, dann mag er auch seinen Namen aufgeben, der auf ihn nicht zutreffen würde. Oder er erklart im Widerspruch an die Gegenwartsverhältnisse ein falsches Prinzip, dann müßte er über kurz oder lang die Partei gefährden und sie deshalb endgültig zu befristen.

Weiter ist die badische Landesversammlung nicht zu einer klaren Stellungnahme gegenüber dem Opportunismus gelangt. Die Opportunisten haben entschieden in Abrede gestellt, daß sie durch ihre Haltung das Parteiprogramm verletzt haben oder gar verletzen wollten; aber Dreesbach schloß die Diskussion über diesen Punkt mit der Erklärung ab, er werde sich eine Majorität über die künftigen Bestimmungen nicht vorzuschreiben lassen, sondern eher sein Mandat niederlegen. Es müsse im Interesse der persönlichen Würde der einzelnen Abgeordneten diesen überlassen bleiben, wie sie nach Prüfung aller in Frage kommenden Dinge zu stimmen für ihre Pflicht halten.

Wenn trotzdem die Konferenz mit einem begeisterten Hoch auf die revolutionäre Sozialdemokratie geschlossen worden ist, so resultiert wir keinen Augenblick daran, daß dieses Hoch auch von den Opportunisten herzlich gemeint gewesen ist; aber die revolutionäre Sozialdemokratie läßt sich nicht vereinen mit der opportunistischen Sozialdemokratie. Entsprechend zählt man sich der einen zu, oder der anderen; beiden zugleich kann man nicht angehören. Auch die badischen Parteigenossen dürfen keinen Augenblick vergessen, daß wir im Klassenstaate leben, den wir befechtigen trachten müssen, den wir aber nicht zu verankern helfen dürfen, was durch mancher Abstrichung der Opportunisten tatsächlich geschieht ist.

Die Sozialdemokratie wird stets praktisch arbeiten; sie wird aber nie opportunistisch werden dürfen, wenn sie ihre proletarische Simonfakt nicht aufgeben will.

Tagesgeschichte.

Halle, 10. März.

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetensaal sieht sich die Generaldebatte über den Aufwuchs sehr lange hin. Auch am Sonntage kam man noch nicht damit zu Ende. Vom Tag zu Tag werden sich Zentrum und Nationalliberalen mehr in die „kulturämpferische“ Erörterung hinein, und manchmal glaubt man Geheuer aus den entwidenden Tagen der Waiseerhebung wieder auf-

3) [Nachdruck verboten.]

Hans Dampf in allen Gassen.

Novelle von Heinrich Zschokke.

Alle staunten sich erschrocken an, weil keines auf diesen Streich des Schicksals gefaßt gewesen war.

Die schwarzen Beinkleider des Waffers leuchteten so gut als des Baummeisters rotweinfarbene Weste von einer neuen Modifizierte, und die Frau Katharin mit ihrer Tochter daten Herrn Dampf mit hundert Anruhen um Verzeihung wegen eines Vorfalls, der ihre beiden weißen Schürzen mit tafelfarbene, abenteuervollen Details verziert hatte.

Dampf sah voraus, daß am Ende seine Verlegenheit und Schuld am größten werden würden, da man nach dem ersten Schreck dem Upprigen alles Liebes nachsorglichen anfang. Er fand, es ist spät, und nahm Abschied.

Ein regnerischer, wolkenreicher Himmel hatte den Eintritt der abendlichen Dunkelheit beschleunigt. Hans horchte sich bei dem jedelmittelständigen Schmaus für das geistliche Abenteuer zu entschuldigen, erlachte nach Hause und von da in seine Kleiderkammer, um die leibliche rotweinfarbene Weste mit einer trockenen Luft zu vertauschen.

Dies vollbracht, ging er ans Fenster, um zu erfahren, ob der Regen noch pflüchtig verzeihen, da ihm, als er das Fenster öffnete, trat Wasser feiner entgegen, kam, tief indies, sondern ein wahrhaft überirdisches Licht, nicht vom Himmel, sondern aus den schwarzen Augen einer hübschen Waidbarin, Namens Katharin.

Diese Waidbarin war niemand anderes als die Tochter des Herrn Stadt- und Wagnmajors Knoll.

Sie wünschte sich aber in der ganzen Stadt keinen besseren Platz als im Herzen des Herrn Stadtbauherrn; auch glaubte sie längst im Besitze desselben zu sein, denn Herr Dampf, so oft er in ihrer Nähe sein konnte, liehte keine andere als sie, und er war oft in ihrer Nähe, obgleich der Herr Wagnmajor übriens sein guter Freund und Gönner nicht war, denn beide habe Staatsbeamte waren bei einer Kindtaufe um Rang und Vorrang in diplomatischen Streit geraten.

Der Wagnmajor, als Militär schauerte, schon vermüde des hohen Federbüsches auf dem Hut, eine erhabenerer Person als Herr Dampf zu sein; dieser aber bemies dagegen, daß, weil ein Staatsbauherr neue Schöpfungen aufzurichten, ein Kriegsheld nur zum Fortleben da wäre, je nach in jeder Rücksicht der Vorrang gebühre. Obgleich nun der Staatsbauherr noch nichts gebaut und der Stadt- und Wagnmajor weder eine Stadt noch einen Krieg geführt hätte, wählte doch der Prozess um den Rang schon seit Jahr und Tag vor Vätern und Bürgern.

Die holde, kleine Katharine hingegen, mit den Feuerbliden, war ganz und gar nicht der Meinung ihres Vaters. Wenn es sein konnte, abends oder morgens im Dämmerlindchen, lag sie gern hinten hinaus, wo die Fenster ihres Zimmers den Dampfischen Fenstern gegenüber standen. Die ganze Straße war kurz drei Schritte breit, recht eng und wie für Liebende gemacht, die sich in der Stille dieit, und das zusammenhingen hatten, ohne daß es die Leute hören sollten, die drunten auf der Gasse wandelten.

Man flüsterie sich also einen jeden Abend her und hin, man sagte sich viel Schönes, und Hans betragte abemals, noch er schon oft mit der größten Behnnt betrauert hatte, daß die Straße nicht noch um einen Schritt schmaler sei, damit er Katharinen niedliche Hand über der Straße fassen oder wenigstens berühren könnte. Auch hatte er wirklich schon einige Mäos, seit er Staatsbauherr geworden, der Waidbarin geschworen, er wolle von keinem zu ihrem Fenster hinüber noch eine Brücke bauen, wie hundert Weilen um Valenburg seine zu finden sein sollte. Indessen war es aus allerlei Gründen bei der leeren Drohung geblieben, wiewohl Katharinen vielleicht gegen die Erfüllung derselben nichts einzuwenden gehabt hätte.

Vierier Brückenbau ließ nun plötzlich dem Herrn Dampf wieder ein, da die Schwäne mit dem Blummenbliden drüben unter andern auch ergabte, daß sie recht sehr ganz, ihn und überhaupt einen Menschen zu sehen, weil sie ganz allein im Hain sei und sich beinahe fürchte.

So hold hatte ihm die Gelegenheit noch nicht gelächelt, die Burg des Stadtbauherrn durch Ueberfall zu erklimmen, da die ganze Verlegung abgegangen war.

Er hat also auf der Stelle um Erlaubnis, seine Luftfröhde erwidern und auf derselben hinüberkommen zu dürfen, und ohne Antwort zu erwarten — ein Berber war bei der Hand — vollzog er das kühne Werk.

Zwar ängstigte ihn die Schwäne außerordentlich über die Ge-

fahren dieser Luftreise, der Baummeister wollte aber schlechterdings nur auch einmal seiner Würde Ehre machen, und Baummeister in der That sein. Dnehm mußte er aus allen Romanen und Schauspielen sehr gut, wie sehr männlicher Mut und ein Wagttud ungenüßlicher Art den Schwänen zu gefallen pflege. Er legnete die Mannart von Valenburg, welche die nachbarlichen Vertraulichkeiten erleichtert, legte das Brett von Fenstern zu Fenstern und froch mit gehöriger Vorsicht auf allen Seiten küm hinaus ins Freie.

Entdecken konnte ihn nicht leicht jemand, denn es war hochfinster.

Diese Stadtkühnheit, so vorteilhaft sie sein mochte, hatte jedoch auch ihren kleinen Nachteil, denn Katharinen, als es des Ende des Brettes in das ihr gehörige Fenster zog, bemerkte leider nicht, daß es des Guten zu viel that, und der Junfmeister Bregel, seines Handwerks ein Wäfer, bemerkte nicht, welches Gemüthe über ihm schwebte, als er unten auf der Straße mit seinem Bagen voll idemem Geheißer durchfuhr, daß dem Stadtmarch eines benachbarten Stadtdens zugehört war.

Wie nun oft widrige Umstände im Leben im Menschenaffen, um dem Sterblichen alle Lust an der besseren Welt zu verderben, so geschah es auch hier. Die Brücke verlor ihren Stützpunkt am Dampfischen Fenster. Das Brett glitt ab, und obwohl Junger Katharine es mit beiden Händen festhielt und so sich ins Hammerlein zog, fehlte doch der Baummeister darauf.

Hans Dampf war hinunter, denn Junfmeister Bregel in alle Lätze gefahren, aber so glücklich oder unglücklich, daß er zwar gesund darauf zu sitzen kam, hingegen den ganzen Marktstrom in Scherben verwandelt.

Dies verurteilte ein so schauerliches Geschnatter und Getöse, daß der Junfmeister, welcher vor dem Herbeie trüblich einbogen, wo nicht den ganzen Einfuß des Sinmels, doch eines Daves erfahren zu haben glaubte. Das Pferd, nicht minder erschrocken, that einen gewaltigen Satz, und war damit zur Straße hinaus auf den Marktplatz.

Der Junfmeister, neugierig, wie viel ihm von Bagen übrig geblieben sei, hielt an, und war im Begriff, die Lätze einzulegen, als er zu seiner nicht geringen Verwunderung einen Menschen von seinem Bagen springen sah, dem noch einige Dugend Schüsseln unter erschreckendem Gepörsel nachsprangen.

(Forts. folgt.)

Aus dem Reich.

Berlin. Eine wichtige Wendung der Gaudinischen Nordaffaire ist Sonnabend nachmittag eingetreten. Der Gefreite Schulz, Ordnungszahl des Regimentsbureaus im 2. Garde-Dragoonen-Regiment, und der Brigadefeldwebel Schirmer von 1. Garde-Dragoonen-Regiment sind in vorläufigem Gewahrsam auf der Kaiserstrasse durch 2. Garde-Dragoonen-Regiments genommen worden. Während der Kaiser in der Reitbahn das Offiziersreiten beaufsichtigte, erschien Kriminalinspektor Braun mit einigen Beamten und Meistler Fiebelhorn in Vertretung des Gerichtsherrn der Garde-Infanterie-Division in der Kaserne des 2. Garde-Dragoonen-Regiments in der Händelstrasse und ließen die beiden Verdächtigten Schulz und Schirmer. Dieser legte beharrlich jede Täterschaft, mußte jedoch zugeben, daß er mit Gaudin am Tage der Mordthat zusammen gewesen sei. Obwohl er anfänglich abstritt, un-natürlichen Reaktionen zu fröhnen, so leunete er doch nicht mehr, als man ihm seine bei der Vernehmung Briefe vorhielt, daß er Gaudin gefolgt habe und mit ihm verkehrt hätte. Seinen Gefährten weigerte er sich zu nennen, und so ordnete die Kriminalpolizei eine Hausungsum in. Dabei fand sich im Grunde des Schirmer ein Brief, den dieser an Gaudin gefandt, der aber wieder zurückgegeben war, da die Adresse falsch war. Der Brief war derartig kompromittierend, daß die Untersuchungsbehörden sich veranlaßt sahen, auch Schirmer in Gewahrsam zu nehmen. Auch in dem Besitz des Schulz wurden noch weitere belastende Briefe gefunden. Nachdem diese Bestimmungen — erst der Gerichtsherr kann die Untersuchungsgefahne befristet getroffen werden, schritt man zur Vernehmung des Gefangenen Schulz, des Regiments- und Brigadebureaus, die fast alle mehr oder minder bekannt mit den Neigungen der Verdächtigten waren, während die Kameraden und Vorgesetzten zumeist nicht an die Beistandigungen glauben wollten. Beide Verdächtigten sind auch Salaten. — Die Kameraden haben übrigens bereits unter dem Vorwande zu leben. Seit Vernehmung des Regiments darf kein Urlaub länger als bis 12 Uhr nachts erteilt werden. — Es werden auch strenge Befehle erlassen werden, daß kein Anlaß der Parteien und Zivilpersonen bestehen soll. (?) Das Mordwerkzeug soll der Tod des Ermordeten selbst gemein sein. Der Tote sollte einen Veredlung mit harten Zählungen bei sich zu führen. Mit diesem Zweck können hier wohl die Verlegungen beabsichtigt sein, doch ist der Tod bisher nicht aufgefunden worden.

— Gegen die Briefträger Jambischke'schen Geheule, welche beschuldigt sind, ihr dreijähriges Töchterchen fortgesetzt derart geringhandelt zu haben, daß infolge dessen der Tod eintrat, ist, wurde am Sonnabend vor dem Schlichtergericht des Berliner Landgerichts verhandelt. In einem früheren Termine hatte der Verteidiger der Frau Jambischke die Behauptung aufgestellt, daß die Leiche infolge ihrer häufig auftretenden epileptischen Anfälle für ihre Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden könne. Es wurde hierauf beschlossen, Prof. Strassmann als Sachverständigen zu laden. Prof. Strassmann gab im Termine am Sonnabend sein Gutachten dahin ab, daß die Angeklagte tatsächlich epileptisch sei. Es lagen begründete Zweifel an ihrer Zurechnungsfähigkeit vor. Um ein endgültiges Urteil abzugeben, bedürfte es aber einer leistungsfähigen Beobachtung. Der Gerichtsherr beschloß die Vernehmung, bis die Beobachtung der angeklagten Frau auf ihren Geisteszustand erfolgt ist.

Spanau. Eine folgenschwere Explosion einer Granate ereignete sich am Freitag in dem in der Nähe des Döberitzer Schießplatz gelegenen Dorfe Nohbed. Der Bauer Kühnau und zwei Arbeiter hatten auf dem Uebungsplatze eine Granate gefunden und nahmen leichtsinnigerweise die mit ihr. Dasselbe explodierte das Gefäß, so daß Kühnau und ein Arbeiter auf der Stelle getötet und der andere Arbeiter schwer verletzt wurde.

Leineburg. Durch das morsche Eis des Dorfeschieds brachen am Freitag im Dorfe Konau, Kreis Bielefeld, fünf Schulfinder. Vier davon ertranken.

Dirschau. Infolge eines Eilensbruchs ist letzthin der Nachschneellzug Göttingen-Berlin in große Gefahr geraten. Beim Bahnhöfen der Station Zimmorsdorf umweil Dirschau sprang plötzlich ein Durchzugs-Schlaf-Wagen des Zuges aus dem Geleise und lag eine Strecke nebenher, so daß Passagen und Wagen von den Schienen abgehoben wurden. Bei der Ausfahrtsweiche sprang der Wagen wieder in das Geleise zurück, worauf der Zug zum Halten gebracht wurde. In dem entgleisten Schlafwagen befand sich der Großfürst Paul Alexandrowitsch von Rußland, welcher auf der Fahrt von Petersburg nach einem läublichenen Kurort befahren war. Der Großfürst trugerte seine Freude über die Rettung aus der Gefahr durch wiederholte Umarmung seiner Begleitern. An dem entgleisten Wagen waren, wie sich später herausstellte, die vorderen Trittbretter teils gebrochen, teils fast verbogen, während eine Achsbuche gänzlich zertrümmert war. Nachdem in Dirschau ein anderer Wagen eingeklemmt wurde, konnte der Zug mit einer nicht unbedeutenden Verspätung die Fahrt nach Berlin fortsetzen.

Mörs. Zu dem jüngst gemeldeten Aufrubr im Orte Blun wird nunmehr berichtet, daß das Gericht seinen Beschluß trotz des Appells aufrecht hielt und die Kinder durch Gendarmen von den Eltern holen ließ, nachdem behördlicherseits umfassende Vorichtsmaßregeln getroffen worden waren. Rufe-förderung sind dabei nicht vorgekommen.

Thorn. Wegen Veranschuldigung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen verurteilte die Straf-kammer den wissenschaftlichen Lehrer Dr. G. Schöppe aus Thorn, ein in der Provinz Posen in Thorn, und den Kartellträger wissenschaftlichen Lehrer Dr. Max Junke aus Neu-Schönau zu einem Jahre Gefängnis. Der geforderte Hüfsgeloge Dr. Fritz Sobenbrupp aus Berlin hatte die Forderung auf Pistolen abgelehnt, so daß das Duell nicht stattfand.

Vermischtes.

* **Verhaftet** wurden in Marielle mehrere Angestellte der Schiffahrt und Frachtkontore, weil sie mittels gefälschter Frachtkontore auf der Bahn Paris-Comen Mittelinger Frachtkontore für angelegte Transitwaren herausgelockt hatten.

* **Eisenbahnunfall.** Ein Telegramm aus El Paso meldet, ein Zug der Eisenbahnlinie Galveston-San Antonio sei entgleist; die Trümmer des Zuges seien in Brand geraten, 17 Personen seien getötet.

* **Mit der Darmstädter Künstler-Kolonie** beschäftigte sich am Sonnabend die zweite heftige Kammer. Nach längerer Debatte bewilligte die Kammer, nachdem die Regierung ihre ursprüngliche Forderung für die Künstler-Kolonie zurückgezogen hatte, mit 20 gegen 17 Stimmen den Betrag von 4000 M. für kurze Schöne in der Provinz Posen zu bewilligen, und einen gleichen Betrag zur Unterstützung von Schülern und Lehrlingen.

* **Durch einen Brand** wurde die Dörflerschaft Schlegelberg bei Teplitz vollständig vernichtet. Die gesamte Bevölkerung ist obdachlos.

* **Unter den Messkapriolen** soll die Cholera zahlreiche Opfer gefordert haben. Bis jetzt sollen 110 Personen der Seuche erlegen sein.

* **Das Gerücht von der Ermordung** Andres, das amerikanische Zeitungen verbreiteten, hat sich, wie wir gleich ver-muteten, als unrichtig erwiesen. Dem Neuterriden Bureau wurde Freitag abend aus New York gemeldet, die Nachricht von der Ermordung Andres sei eine reine Erdumung und beruhe auf einer schon zwei Jahre alten Meldung. Der Beamte der Hudson-Bay-Gesellschaft erklärte die Nachricht ebenfalls für erfinden.

* **Der Afrikaerische Hauptmann Casati,** der Gefährte Emin Paschas, ist am Freitag in Como gestorben. Casato war seit im Jahre 1888 zu Kenia in der Provinz Kenia in Italien getrun, und widmete sich zuerst der militärischen Karriere. Im Jahre 1879 verließ er den Militärdienst und warf sich auf das Studium der geographischen Wissenschaften. Später ging er nach Ägypten und trat eine Forschungsreise durch den

Süden an, die mehrere Jahre dauerte. Im Jahre 1884 traf er bei Emin Pascha in Lado ein und machte dann mit ihm den jahrelangen Verweilungs-kampf gegen die Truppen des Mahdi durch, um schließlich von Emin „gerettet“ zu werden. Seit dieser Zeit lebte Casati als Privatmann in Italien.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 10. März. Die Polizei entdeckte gestern in der Schönehauser Allee, daß ein dort wohnhafter Zigarrenarbeiter aus Warschau einen schwinngelassen Handel mit Wädhgen nach dem Auslande betrieb. Die Polizei fand in der Wohnung nur die Schrau mit vier Kindern vor, sowie eine Fremden-verweisung, die mit einem jungen Mädchen zu Besuch gekommen sein mochte. Die Frauensperson wurde in Haft genommen, der Verlon des Arbeiters hat man noch nicht habhaft werden können.

New-York, 10. März. Ein Telegramm aus Panama berichtet, daß 300 Soldaten, welche gegen die Revolutionäre nach San Rento abgemacht waren, von 500 Anhängern angegriffen und zum größten Teile zu Gefangenen gemacht wurden.

Briefkasten der Redaktion.

A. B. Die einfachste und billigste Weg besteht in Zuführung eines Zahlungsbogens. Geben der Empfänger bestellen können zwei Wogen nach Zustellung nicht Widerspruch, so kann die Forderung fertig durch Zwangsvollziehung eingetrieben werden. Um den Widerspruch unmöglich oder wenigstens unwirksam zu machen, ist notwendig, daß der Zahlungsbogen nur auf die amnestellos vom Schuldner anzurechnen Summe ausgestellt wird und daß der Gläubiger auf etwa freitige Posten Verzicht leistet.

Eintragung.

Für Parteizwecke Volksversammlung Göttinger Wf. 9.10. Gr.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle (Süd, Steinweg 2, 8. März.
Angeboten: Drogist Stein und Paula Lohauken (St. Gauden und Dofentstraße 39). Kaufmann Andreß und Bertha Scholz (Berl. 22 und Gr. Wallstr. 20). Wädhler Irene und Auguste Ludwig (Kerndorferstr. 11). Bergmann Robe und Emma Gannide (Kerndorferstr. 11). Apotheker Zeißel und Martha Galle (Halle a. S., und Goftha). Maurer Jenrich und Minna Langwagen (Brennlich und Halle a. S.). Geliebter Deißner und Maria Schmidt (Kohlweibstr.). Arbeiter Hof gen. Kagen und Marie Glander (Eitelberg). Schmied Gohs und Bertha Engelmann (Weißig). Arbeiter Werlich und Dorothea Gornung (Watersleben). Bremier Siemer und Berthe Müller (Wüsten und Halle a. S.). Müller Brüdner und Elly Hofmann (Stettin und Hamburg).

Gefährlichen: Beamter Kaniz und Helene Herbst (Berlin und Wansfelderstr. 13). Arbeiter Le Gierc und Bertha Broich (Gr. Schloßgasse 10 und Gr. Schloßgasse 10).

Geboren: Heißler Floh T. (Streiberstr. 23). Bohrer Martin T. (Wädhlerstr. 6). Arbeiter Haude E. (Schloßstr. 17). Arbeiter Scholz S. (Streiberstr. 6). Wölkchen Wädhler S. (Deligierstr. 11). Schulmeistermeister Raundorf S. (Große Steinstr. 40).

Gestorben: Arbeiter Görde, 81 J. (H. Sandberg 14). Witwe Jabel, 73 J. (Mauerstr. 8). Gebl. Dierpostrat Wehlf. 58 J. (Gr. Eitelstr. 72).

Ehrenkunden des Arbeiter-Sekretariats nur Wochen-tag von 9^h — 1^h, und 4 — 8 Uhr. Anträge können An-tragen ist freie Briefmarke als Rückporto beizufügen.

Verantwortlicher Redakteur: A. Weismann in Halle.

2 große öffentliche Volksversammlungen

Dienstag den 18. März abends 8^h Uhr im Bellevue, Vindustraße, und in Kröstwig im Lindenhof.
Referenten: Genossen **Swienty** und **Däumig**.
Tagesordnung: Die Arbeiterverbüderung zur Erinnerung am 18. März.
Zahlreichem Besuche sieht entgegen.
Der Vertrauensmann.

Achtung!
Dienstag den 11. März abends 8^h Uhr im Glaucha'schen Schützen-haus (Wallfalte).
große öffentliche Versammlung
für Männer und Frauen.
Tagesordnung: 1. Vortrag: Der Kampf ums Dasein in der Kriege. Referent: Frau **Zietz**, Hamburg. 2. Diskussion. **Wißt** aller Arbeiter und Arbeiterinnen ist es zu ergehen.
Der Einberuer.

Merieburg.
Donnerstag den 13. März abends 8^h Uhr in der „Zuntenburg“
große öffentliche Volksversammlung.
Tagesordnung: 1. Der Kampf ums Dasein während der Kriege. Referent: Frau **Zietz**, Hamburg. 2. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Leipziger Filiale des Herrn Sebastian Geleemann (Chromo- und Buntpapier-Fabrik Merieburg. 3. Verdienendes.

Restaurant zum „Heiteren Blick“
Halle, Delitzscherstraße 23.
Empfehle guten bürgerlichen Mittagstisch.
Alltäglich Pöfelknochen mit Zuerkohl. ff. gutestehende Biere
& Glas 10 Pf.

Stoff-Beute
zu Hüben, Hosen, Tamentleid etc. passend,
mehrere 1000 Meter Reste in allen Farben spottbillig.
Halle a. S. **H. Elkan.** Leipzigerstr. 87.
Kaufhaus 1. Rang.

Stadt-Theater Halle a. S.
Dienstag den 11. März 1902
Abends 7^h Uhr.
175. Vorst. i. B.-A. 50. Vorst. auß. Ab. 3. Viertel.
Samion und Dalila.
Große Oper in 3 Aufzügen von Saint-Saens.
Mittwoch den 12. März 1902
Abends 7^h Uhr.
176. Vorst. i. B.-A. 51. Vorst. auß. Ab. 4. Viertel.
Es lebe das Leben.
Drama in 5 Akten von S. Sudermann.

Walthalla-Theater
Direktion: Richard Hubert.
Gr. Brillant-Vorstellung
? Comtesse X. ?
mit ihrer unsterblichen Ballonfahrt durch den Theateraal.
Zensationsneue!
The Marco Twins.
Die unvergleichlichen, urwüch-sigen Grotesk-Comödianten.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

2 Federbetten, neu
Ober, Unterbett und Kissen, einfach
nur 14 Mark, weiche, 26 Mark
Spottbill. Bestellen nur 10 Pf.
Größter, 21. 1 Treppc.

Zeitz. Kämpfes Restaur. Zeitz.
Dienstag den 11. März ladet zum
Kaffee-Kränzchen
freundlichst ein
Konrad Kämpfe.

Apollo-Theater.
Direktion: **Gustav Poller**
am Riebeckplatz, nächste Nähe vom Haupt-Bahnhof.
Täglich: **Der wöllig neue, brillante Spielplan.**
The 7 Allisons
Barriere-Aktuaten auf lebenden Viehdalen. Ohne Konkurrenz!
??Zacianu??
Clever u. piccolo
große urkomische Szene in einem Restaurant.
Abendlich stürmischer Vorderfolg! Und das übrige große
Schlager-Programm.
Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

Gr. Auktion
Dienstag den 11. und Mittwoch den 12. März nachm. 3 — 5 Uhr.
Heinr. Jacoby, Gr. Wädhlerstr. 16.
Weissenfels.
Salte mein großes Lager in **Heften aller Art u. Arbeitergarderobe** bestens empfohlen.
Hugo Junghans
An der Kirche 7.
Konsum- u. Rabatvereinsmarken.
Die rühmlichst bekannten **roten Kartoffeln** heute wieder eingetroffen.
Fr. Wädhler, Alter Markt 36.
Dienstag **Schlachtfest.**
A. Dietzschold, Belg. Wädhlerstr. 11

Reparaturen jeder Art
an Masechinen aller Branchen
werden preiswert, schnell und sach-gemäß vermöge langjähriger praktischer Thätigkeit ausgeführt durch
Marx & Co.,
Kaufmannfabrik, Halle a. S., Ludwigr. 5.

W. Assmann,
Färberei u. chem. Waschanstalt
60 Obere Leipzigerstr. 60,
am Riebeckplatz.
Fabrik: Wädhlerstr. 1.
Filialannahme: Wädhlerstr. 55.
Lieferung in 3 Tagen.

Abkühlschaber
zähle höchste Preise für Alteisen, Kupfer, Messing, Blei, Zink, Lumpen, Papier, Gummischuhe und dergl.
A. Samuel, Wädhlerstr. 10.

Soeben erschienen:
Freie Stunden
Nr. 10.
Auch alle dergleichen gewesenen Nr. sind wieder vorräthig.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
Geiststraße 21.

Todes-Anzeige.
Gestern den 9. März früh 4^h Uhr entschlief nach langem schweren Leiden un-ter liebes, gutes
Friedrich
im Alter von 6 Jahren.
Die Leiche feierlich am
Wädhlerstr. 10 beigesetzt.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Wädhlerstr. 81, aus statt.

